

Andante con moto

Autor(en): **Kündig, J. / H.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **6 (1945)**

Heft 8-10

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

geschenkt, das in trefflicher Weise die edle Dichtung zum Ausdruck bringt. Aus dem kompositorischen Schaffen Fred Hays nennen wir noch: Violinkonzert, Bratschenkonzert, Oboenkonzert, zwei Klavierkonzerte, Rhapsodie für Horn und Orchester, «Der Dom», für großes Orchester und Frauenchor, zahlreiche Lieder mit Streichquartett, oblig. Bratsche und mit Klavierbegleitung.

Fred Hay liebte als allseitig gebildeter Musiker seine Kunst von ganzem Herzen, musizierte begeistert und begeisternd und war mit seinem gewinnenden Wesen und der hohen Gestalt wie geschaffen zum Dirigenten. Der Maler Kuno Amiet hat diese im Gemälde «Der Dirigent» meisterhaft dargestellt.

Uns aber, die wir unter des nun verewigten Meisters Leitung musizierten, seinem für alles Schöne und Gute aufgeschlossenen Wesen nahestanden und seine Freundschaft genossen, wird er in treuem Andenken erhalten bleiben!

—H—

Andante con moto

Eine Nacht voll Sternenglanz wölbt sich über uns, da wir die Unterkunft verlassen, welche, eine gute Wegstunde unterhalb des Gletschers, uns wenige Stunden des Schlafes im Stroh ermöglichte. Schweigend steigt unsere Partie den steilen Pfad in knappen Windungen bergan. Dunkel ragen um uns die Gipfel ins Sternenmeer empor. Suchend gleitet der Blick über die Gruppe zur Linken, um das Ziel unserer Tour zu erspähen.

In meinem Geiste klingt das As-dur-Thema der Celli und Bratschen aus dem Andante con moto der Fünften Symphonie von Beethoven, das in steter Bewegung zum Es emporsteigt, gefolgt vom beruhigenden Seitenthema der Klarinetten und Fagotte.

Bald betreten wir den Gletscher, und sachte beginnt das Werden des jungen Tages. Rechts flankiert eine gewaltige graue Felswand die Flut von Eis und Schnee, die wir kraftvoll überqueren. Mich begleitet das marschartige Thema in klarem C-dur, das weder Furcht noch Hindernissen Raum läßt; es drängt mit Urgewalt voran.

Immer höher klimmen wir zum Paßübergang, doch, was rührt an meine Seele? Das leise Pochen des Schicksalsmotivs im hellen A der Geigen zwingt meinen Blick zurück, um eben wahrzunehmen, wie das Ende einer Gletscherzunge über die große Felswand abbricht und sich krachend und tosend mit unserm Gletscher, den wir passiert haben, vermengt. Eine leichte Unruhe bemächtigt sich meines Herzens; erst in den Sechszehntels-, dann in den Zweiunddreißigstelsfiguren bricht das Hauptthema des Satzes wieder hervor.

Doch unser Aufstieg geht weiter. Längst liegt die von einem Kreuz überragte Paßhöhe unter uns. Wiederum überqueren wir vereiste Steilhänge, umgehen groteske Felsformationen, bis wir den Fuß des Gipfelaufbaues erreichen. Nichts mehr hält uns zurück. Ein strahlender Spätsommernorgen umfängt uns und weitert unsern Blick in unendliche Fernen. Unaufhaltsam drängt das Marschthema in den Bläsern vorwärts, getragen vom straffen Rhythmus in den Sechszehnteln der Streicher.

Vor die Sonne aber drängen sich Nebel, und während wir den Gipfel erzwingen, verdichten sie sich zu einem schweren Schleier, der nur zeitweise unsere Blicke durch seine Risse dringen läßt. Und wenn in den mächtigen Schlußakkorden dieses Andantesatzes die Kraft und die Zuversicht mit Weh gepaart erklingt, so zeichnet das mein Bergerlebnis, das wohl einen frohen Triumph über die Tücken des Gipfels darstellt, mir aber den Anblick der ersehnten reinen Schönheit versagte.

J. Kündig.

Andante con moto

C'est par une nuit dont les vastes ailes font jaillir dans l'azur des milliers d'étincelles que nous quittâmes notre refuge, où nous venions de goûter dans le foin quelques heures d'un sommeil réparateur. Lentement et silencieusement notre cohorte se remit en marche à l'assaut du sommet, non sans dessiner de nombreux zigzags. Alors ces globes d'or, ces îles de lumière que cherche par instinct la rêveuse paupière, jaillirent par milliers de l'ombre qui s'enfuit et nous aidèrent, en scrutant l'horizon, à découvrir la cime objet de notre convoitise.

Tout en grim pant, il me sembla entendre les violoncelles et les violes de l'andante con moto de la V. symphonie de Beethoven. Le premier mouvement, par un phénomène d'audition colorée, est transporté dans un mouvement en mi bémol se terminant sous le charme de l'effet produit par les clarinettes et les basses.

Bientôt nous atteignîmes le glacier et les étoiles s'éteignirent insensiblement pour faire place aux premières lueurs du jour naissant. A notre droite se dressait une énorme et sombre paroi de rocher au pied de laquelle un glacier s'était formé d'où s'échappait un torrent tumultueux provoqué par la fonte des glaces et de la neige. Il fallut contourner cet obstacle en faisant preuve d'une véritable énergie. Moi-même le puisai la force nécessaire dans le thème de la marche en ut majeur de cette symphonie qui me suit pas à pas.

Cependant notre ascension se poursuit, nous atteignîmes enfin le col, mais quel étrange sentiment envahit mon âme? C'est encore obéissant au mouvement en la majeur des violons que je me retourne pour contempler combien notre passerelle était fragile et avec quel fracas s'est brisée l'extrémité du glacier que nous venions de traverser. Un vague sentiment d'effroi m'étreint le coeur et ce n'est qu'en entendant de nouveau vibrer en moi le mouvement frémissant des doubles et des quadruples croches du thème principal que je repris confiance.

Notre ascension continue. La croix qui marque le passage du col est depuis longtemps au-dessous de nous. A nouveau nous traversons des névés, contournerons des rochers aux formes les plus grotesques jusqu'au moment où nous arrivâmes au pied du sommet. Fascinés par l'attrait du spectacle

plus rien ne retient notre élan. Un jour éblouissant, bienfait d'un été tardif, s'annonce et notre regard se pose avide sur tout le panorama, aux horizons illimités, qui s'offre à nous. Dans ce transport de joie éclate à nouveau dans mon être le rythme sévère et accéléré de la marche des cuivres et des instruments à cordes.

Mais voilà que tout à coup des nuages obscurcissent le soleil et pendant que nous cherchons à gagner le sommet, le brouillard s'étend de plus en plus comme un linceul, ne laissant à nos regards que des échappées intermittentes.

Mais la montagne est vaincue! Cependant, si la magnificence de l'andante guerrier et le finale si parfaitement héroïque, laissant éclater la force et la tendresse de deux êtres humains provoque l'inévitable serrement de coeur, ceci peut se comparer à ce que j'ai éprouvé en montagne. Certes un triomphe d'avoir pu surmonter toutes les difficultés de l'ascension, mais qui ne me donna pas toute la pure beauté que j'en attendais.

Traduit de l'allemand. H. E.

«Das Lied von der Glocke»

Aufführung vom 21. Oktober 1945 in der Kirche in Hombrechtikon.

Ein Herbstsonntag, der das letzte Gold des Laubes in den üppigsten Farben zeigte, begleitete uns in das liebliche Dorf Hombrechtikon im Zürcher Oberland, mit dem uns freundliche Erinnerungen aus dem Aktivdienst verbinden.

Der Kirchenchor unter der Direktion unseres verdienten Zentralvorstandsmitglieds und Zentralbibliothekars, Herr C. Olivetti, Stäfa, brachte «Das Lied von der Glocke» in der Komposition von Albrecht Brede zur Aufführung. Das Werk ist für Solostimmen, dreistimmigen Frauenchor, Streichorchester und Klavier geschrieben. Der musikalische Leiter hat den Chorsatz mit großem Geschick für gemischten Chor umgearbeitet und fügte eine die Aufführung wohl abrundende Orgelpartie ein. Anstelle des Altosolos trat der Bariton.

Wie ergreifend ist doch die unvergängliche Dichtung Friedrich Schillers! Sie gibt dem Komponisten Gelegenheit zu feinsten lyrischen, aber auch zu stark dramatischer Vertonung.

Mit tiefer Einfühlung bewältigte der etwa 60 Mitglieder zählende Chor seine große und dankbare Aufgabe. Er sang frisch und rein und paßte sich ganz dem Gestaltungswillen des Dirigenten an. Eine stärkere Besetzung der Männerstimmen, besonders der Bässe, würde ihm jedoch zum Vorteil gereichen. Man spürte aber bei allen Sängerinnen und Sängern die frohe Begeisterung für ihre schöne Aufgabe, aus welcher diese auf erfreulichem Niveau stehende Aufführung herauswuchs.

Die Solisten stellte der Kirchenchor aus seinen eigenen Mitgliedern: Frau Lilly Bachmann-Steiger mit ihrer unbeschwerten Naturstimme als So-